

Lucia Aliberti

Lucia Aliberti - Die letzte Primadonna

Als ich Lucia Aliberti zum erstenmal hörte, das war Anfang der Achtziger, zu Beginn ihrer in vielerlei Hinsicht bemerkenswerten Karriere, da fielen mir unwillkürlich die Worte ein, die Ingeborg Bachmann einige Jahre zuvor der Callas gewidmet hatte: Ecco un artista – jemand, der "rechtmäßig die Bühne betritt, um den Zuhörer unten erfrieren, leiden, zittern zu machen." Ich hatte nicht damit rechnen können, dieses unbeschreibliche Gefühl der Verzauberung selbst einmal leibhaftig erleben zu können. Denn irgendwie ist Lucia Aliberti, sobald sie auf der Bühne erscheint, nicht von dieser Welt, und jedenfalls nicht aus diesen Zeiten. Lucia Aliberti ist ein Zauberwesen aus einer anderen Epoche, als die Oper noch das Seelenleben der Menschen bestimmte und zu läutern vermochte, eine einzigartige Mischung aus unnahbarer Zerbrechlichkeit und unerschütterlichem Gestaltungswillen, halb Diva, halb Kunstwesen, fragile Anmut und tragische Heroine, berückende Innerlichkeit und virtuose Brillanz, eben: die letzte wirkliche Primadonna des Belcanto.

Zwanzig Jahre nach ihrem kometenhaften Karrierestart, der sie bald alle Opernbühnen der Welt erobern ließ, hat Lucia Aliberti auf wundersame Weise ihre jugendlich-strahlende Aura bewahrt, als sei sie, wie alle Götterboten, durch Zaubermacht geschützt vor dem Altern: sie hat es verstanden, durch härteste Disziplin, bestechende Intelligenz und Demut ihren Traum von der reinen Kunst, dem puren Seelengesang, mit Hilfe ihrer tiefen, weit zurückreichenden, mediterranen Musikalität, ihrem Respekt vor den Gesetzen des Schöngesangs, hinüberzuretten ins lärmende, atemlose, schon wieder schreckliche 21. Jahrhundert: So daß ihre sanften Zaubertöne fast wie Seelen-Botschaften aus längst vergangenen Tagen zu uns herüberklingen, uns wie Wärmeströme des purifizierten Gefühls wohligh umfassen und aus unserer Erstarrung lösen: Es ist die alte Macht des alles überstrahlenden Melos, der unsterblichen Seelenströme Bellinis, Donizettis, Rossinis und Verdis, die durch dieses Medium weiterwirken.

Als früh gereifte Weltbürgerin des internationalen Opernbusiness ist Lucia Aliberti aber zugleich der lebendigste Beweis dafür, das vokale Zauberkräfte niemals nur von höheren Mächten "eingegeben" werden, sondern daß alles Schwebende und Schwerelose in der Gesangkunst, eben die so schwer zu fassende "Aura", stets auf handwerklicher Meisterschaft, auf härtester Arbeitsdisziplin, auf perfekter Technik, beruhen: Nur wer sein Handwerk so vollständig beherrscht, so weit eingedrungen ist in die Geheimnisse und Gesetze des Ziergesangs und der Stimmführung, kann die Technik wieder verschwinden lassen: so ist es bei allen Musikern und allen anderen Künsten, und ebenso beim großen Zauberer, der die Schwerkraft aufhebt. Und: Nur wer die Disziplin aufbringt, seine Stimme so zu schonen, den Verlockungen und Zwängen des modernen Opernbetriebs so zu widerstehen, kann sie über so lange Zeit derart perfekt konservieren.

Die Aliberti hat es verstanden, über so viele Jahre "auratisch" zu bleiben. Wenn Sie die Bühne betritt, dann verzaubert sie das Publikum, noch bevor sie einen Ton gesungen hat, durch ihre Konzentration, durch ihren Kunstwillen, ihre vornehme Haltung. Es geht ihr dabei nicht allein um schöne Töne, blendende Virtuosität, oder gar um sportliche Höchstleistungen, es geht um die glaubhafte Kreation eines ganzen Menschen, um die ganzheitliche Darstellung von Leid, um die Erschaffung menschlicher Schicksale in Tönen, um flüchtige Augenblicke der Ewigkeit in dem von der Tradition vorgegebenen strengen Formschema von Cantabile und Cabaletta, von lyrischer Innenbeschau und ausbrechender Leidenschaft. Lucia Aliberti vermag als eine der ganz wenigen Sängerinnen von Rang, in einer einzigen Arie, in einer solchen Momentaufnahme, die ganze Tragik einer Opernfigur als anrührendes Menschenschicksal zu gestalten: denn jeder Ton hat Sinn und Tiefe, ist gedacht und empfunden, und niemals, sei er noch so flüchtig und leise, abgekoppelt von seinem seelischen Fundament: Gesangssport, vokale Virtuosität um ihrer selbst willen, kaltes Primadonnen-Gezwitscher kennt sie nicht, duldet sie nicht. Sie fesselt, erschüttert den Zuhörer vielmehr durch ihre anrührende Fragilität, durch ihre immense lyrische Sogkraft, durch die schwerelose Eleganz und agilità ihrer Koloraturen.

Oper ist heute längst kein heiliger Bezirk mehr: Beim ersten Ton der Aliberti aber ist diese heilige Zone wiederhergestellt. Mit unbestechlichem Formgefühl und unbeirrbarer Stilsicherheit führt sie uns immer wieder zurück an die Quellen des Schöngesangs: Denn Oper ist im Grunde nichts anderes als die Geburt des Theaters aus dem Geist der Musik, die Erschaffung des Menschen, des ganzen Menschen, aus Tönen: Bei Donizetti und Bellini endlich gewinnt die Melodie, der strömende Atem des reinen (weiblichen) Herzens zentrale Bedeutung, wird zum unmittelbaren Seismogramm der Seele, und zur glühendsten, orpheischen Kampfansage wider den Tod: Der Belcanto ist die schönste, utopischste Ausformung der Göttlichkeit des Menschen, seiner Fähigkeit, den Tod durch die Kraft des menschlichen Gefühls zu überwinden. Keine Frage, daß gerade in der Oper des kriegerrisch-düsteren, von patriarchali-

Lucia Aliberti

schen Denkmustern beherrschten 19. Jahrhunderts liebende weibliche Gestalten in den Mittelpunkt der musikalischen Gegenhandlung rückten, denn in ihren Opferschicksalen verdichtete sich das Leid des ganzen Zeitalters. Diesmal hat Lucia Aliberti neben solchen berühmten Paradenummern wie der hinreißend "emanzipierten" Cavatina der kecken Rosina (aus Rossinis barbiere) oder dem verzweifelten Klagegesang der seelisch gebrochenen Leonora di Vargas einige unbekannte Juwelen ausgegraben: Berücksichtige und erschütternde Momentaufnahmen aus der Historie weiblichen Leids. Da lernen wir etwa die andere, tragische Seite der skrupellosen Lucrezia Borgia kennen, die in blindwütiger Eifersucht ihren eigenen Sohn vergiftet, erleben die lähmende Trostlosigkeit der gefangenen schottischen Königin Maria Stuarda oder den ohnmächtigen Zorn der grausam erpreßten Luisa Miller. Und selbst die äußerlich so beschwingte, mädchenhaft-verspielte "Schattenarie" des Hirtenmädchens Dinorah aus Meyerbeers später Opéra comique beschreibt die Trugbilder einer unschuldig an ihrer Liebe zerbrochenen "Wahnsinnigen". Doch auch in den heiteren Jungmädchen-Porträts der listigen Rosina oder des überschwenglichen Bauernmädchens Linda (di Chamounix) mischt sich das tiefere Wissen der unausweichlichen Tragik. Dabei entfaltet die Aliberti eine immense Bandbreite unterschiedlichster Charakterbilder und feinsten Abstufungen der stets rätselhaften weiblichen Seele: Denn die *preghiera* einer Verdi-Heldin klingt immer anders, realistischer, stärker, offensiver als das sanfte Gebet einer gedemütigten Rossini-Figur, hier der irregeführten Anna aus Maometto II. Und dann gibt es noch einige interessante Zugaben: Im Ave Maria Pietro Mascagnis zeigt sich Lucia Aliberti als Wieder-Entdeckerin eines überaus populären Opern-Evergreens in seiner "gesungenen" Urfassung, im walzerbeschwingten, zwischen Wien und Violetta changierendem Raggio d'amore enthüllt sie ihr bemerkenswertes kompositorisches Talent. Schließlich gibt es auch noch eine nostalgisch-sentimentale Operettenträne in der wunderbaren Knospenerie des Camille aus Léhars Lustiger Witwe, die Lucia Aliberti hier in einer italienischen Übersetzung singt. Also weitere Überraschungen einer äußerst vielseitigen, musikalisch hochgebildeten, nicht nur auf das Singen fixierten Musikerin. Und dennoch: Die Schönheit, die menschliche Tiefe, und die beschwörenden Lebensappelle des Belcanto können nicht allein durch musikwissenschaftliche Forschung, noch durch allzu forsche Entrümpelungaktionen von Opernregisseuren am Leben erhalten werden: Nur solche auratischen Zauberwesen wie die Aliberti können diese magischen Augenblicke der Ewigkeit in uns entzünden und wachhalten: Lauschen wir diesem seltenen Paradiesvogel, solange er uns an seinen himmlischen und zutiefst menschlichen Botschaften teilhaben läßt.

Attila Csampai

Curriculum Vitae

LUCIA ALIBERTI, dramatischer Sopran mit virtuoser Koloratursicherheit, erwarb ihr Diplom am Konservatorium mit Auszeichnung und bildete ihre Stimme in Rom bei Maestro Luigi Ricci weiter aus. Danach studierte sie mit Alfredo Kraus. Sie ist eine der komplettesten Künstlerinnen der letzten Jahre.

Als Musikerin und Komponistin hat sie sich neben dem Gesang auch dem Studium des Klavierspiels und andere Instrumente wie etwa Gitarre, Akkordeon, Violine und Mandoline gewidmet. Sie hat mehrere Stücke für Klavier, Klarinette, Flöte und Gesang komponiert.

Als Gewinnerin der Gesangswettbewerbe von Spoleto und ENAL begann sie ihre Karriere beim "Festival dei due Mondi" in Spoleto unter der Leitung von Giancarlo Menotti und Raffaello de Banfield. Es folgen Engagements an die bedeutendsten Opernhäuser der Welt, wie Metropolitan Opera New York, Washington Opera House, Royal Opera House Covent Garden London, Deutsche Oper Berlin, die Staatsoper in München, Hamburg, Stuttgart, Tonhalle Düsseldorf, an die Oper der Stadt Köln, Konzerthaus Die Glocke Bremen, die Alte Oper Frankfurt, Staatsoper Wien, Graz, Concertgebouw Amsterdam, Mailänder Scala, Opera Rom, S. Carlo Neapel, Theater M. Bellini Catania, Grand Opera Genève, Lausanne, Opernhaus Zürich, die Suntory Hall Tokyo, Osaka, Nagoya, und Seoul, Theatre de la Monnaie in Brüssel, die Königliche Oper Stockholm, Oslo, das Bolschoi-Theater Moskau, das Teatro Colon in Buenos Aires, Budapest Erkel Theatre, Warsaw National Opera, Theater Champs Elisée Paris, Toulouse, Saint Etienne, zu den Festivals in Montpellier, Teatro Real Madrid, Valencia, Bilbao. Ausserdem GaB Sie Konzerte an die Philharmonie in Zagreb, Dubrovnik, Split, Tivoli Festival Copenhagen, Grosse Festspielhaus Salzburg.

Ihre natürliche Begabung und bravourose Technik ermöglichen es ihr, die schwierigsten Partituren des Belcanto-Repertoires zu meistern.

Lucia Aliberti

Die internationale Kritik hat auch ihre besondere Bühnenpräsenz und schauspielerische Begabung hervorgehoben. Sie hat sich auf das Repertoire von Vincenzo Bellini spezialisiert und mit Leidenschaft einige seiner Partituren studiert. Aber auch Donizetti, Rossini und Verdi gehören zu ihrem Repertoire. So sind einige Opern dieser Komponisten zu ihren Bravourstücken geworden: "Lucia di Lammermoor", "Anna Bolena", "Lucrezia Borgia", "Beatrice di Tenda", "Norma", "La Sonnambula", "I Puritani", "Il Pirata", "La Straniera", "Semiramide", "Il Trovatore", "La Traviata"

Special Gala Curriculum

Lucia Aliberti, dramatischer Sopran mit virtuoser Koloratursicherheit, Musikerin und Komponistin, gilt als eine der vollkommensten Künstlerinnen unserer Zeit. Internationale Kritiker haben die ausserordentliche Qualität ihrer Stimmtechnik im Belcanto-Repertoire hervorgehoben, verbunden mit einer besonderen Bühnenpräsenz, Charisma und einer Persönlichkeit mit Eleganz, sowohl im Gesang als auch in ihrem Auftreten. Lucia Aliberti singt auf allen wichtigen Opern- und Konzertbühnen der Welt. Von der Met in New York, die Scala in Mailand bis zum Teatro Colon Buenos Aires, von der Philharmonie Berlin, das Grosse Festspielhaus Salzburg bis Suntory Hall Tokio.

Lucia Aliberti singt bei hochkarätigen, internationalen Gala-Konzerten. Ihr Auftritt für Seine Heiligkeit Papst Johannes- Paul II anlässlich des heiligen Jahres der Familie auf dem Petersplatz wurde weltweit im TV übertragen. Desweiteren hat sie anlässlich der Immacolata (Feiertag in Italien, 8.Dez.) im Sala Nervi des Vatican gesungen. Sie war Stargast des „Cinema for peace“ während des Filmfestivals in Berlin. Sie sang für Prinz Charles von England im Auditorium der Vereinten Nationen in Paris, für Aga Kahn, die deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl und Gerhard Schröder, das belgische Königshaus, das niederländische Königshaus und für den japanischen Prinzen Hiro (Lucia Aliberti ist in Japan so beliebt, dass ihre Fans ein Restaurant nach ihr benannt haben, „Ristorante Lucia“.)

Desweiteren hatte sie Gala-Auftritte für Mercedes, BMW, Volkswagen, Fiat, beim Formel 1 Grand Prix in Monte Carlo und bei Benefizveranstaltungen von UNICEF und der UNESCO.

Im September 2006 sang Lucia Aliberti im Sporting Club von Monte Carlo auf einer Gala zu Ehren seiner Koeniglichen Hoheit Prinz Albert von Monaco.

Im Oktober 2006 sang sie zu Ehren des Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland Horst Köhler in „Schloss Bellevue“. Im November 2007 wurde sie nach Bangkok eingeladen, um für Königin Sirikit von Thailand zu singen.

Lucia Aliberti wurden zwei namhafte europäische Auszeichnungen überreicht: Die „Goldene Feder“ im Mai 2006 in Hamburg und in Mailand der „Premio Callas“ des Vereins der Freunde der Opernmusik der Stadt Mailand im Dezember 2006.

Lucia Aliberti

Lucia Aliberti - The last primadonna

On hearing Lucia Aliberti for the very first time, sometime around the early 1980s and at the beginning of what has turned out to be a remarkable career, a turn of phrase occurred to me, one that had been used by Ingeborg Bachmann to describe Callas some years previously: *Ecco un artista* – someone whose “stage presence manages to make the audience shiver and suffer by turn.” I never expected to experience this indescribable feeling of enchantment myself. But when Lucia Aliberti takes the stage, she is somehow no longer of this world, at least not in the temporal sense. For Lucia Aliberti is an enchantress from another era, one in which the opera still had a hold over people’s souls, and was still that strange admixture of implacable fragility and productive will – half diva, half artifice, a tender figure and tragic heroine, marked by inner serenity and virtuosic brilliance, exactly: the last true primadonna of the art of *bel canto*.

Twenty years after the meteoric start to her career, and after she had conquered almost every operatic stage around the world, Lucia Aliberti manages to project still a youthful aura, as if she is protected (as are all messengers of the gods) by some kind of spell against the ageing process. She understood early on that only iron discipline, intelligence and humility could help realise her dream of pure art. And out of her soul, transported on the wings of a Mediterranean musicality and marked by respect for the laws of vocal beauty, she has landed safely on the shores of the terrible 21st. century, an age of noise ... an era in which it is hardly possible to catch breath. Her singing is like balsam for the soul, conjuring up a feeling of days long gone. It is a warm current of purified emotion, one that embraces us and releases us from immanent petrification. Hers is the age-old power of melos; everything is subjugated to the line, as if immortal melodic souls belonging to Bellini, Donizetti, Rossini and Verdi still inhabit the medium.

Lucia Aliberti understood, too, and right from the very beginning the business of international opera. She is proof that immense vocal precocity must never be entirely given over to the “higher powers”. *Au contraire*, everything that defies the laws of musical gravity, including that “aura” which is so difficult to describe, must relate to artistic handiwork, to vocal discipline, and perfect technique: for only those who can employ such faultless tools of the trade are in a position to engender the feeling that they neither need them or indeed are using them. The secrets of vocal prowess obey silent laws. Thus it is with all musicians and those who practise other art forms beside; and so, too, does the illusionist work, a figure who appears to ban gravity to the nether regions. Moreover, only those who show great resolve, who can look after their voice, and avoid the many pitfalls of the modern operatic world, are able perfectly to conserve their art over such a long period.

That Aliberti has managed this, is beyond question. And when she takes the stage, it is her aura that enchants the audience, before she has even uttered a single note. This concentration – this purposeful attitude – creates a unique artistic posture. For she is concerned not just with a beautiful sound or purblind virtuosity, nor merely with distracting vocal athleticism, but with the creation of a credible and whole person, and with the holistic presentation of suffering. She aims at displaying in musical terms human fate: those moments of eternity as encapsulated in the strict formal schemes of the operatic tradition such as the “*cantabile*” or the “*cabaletta*”. It is this focus on the inner lyric that suddenly gives forth sudden tragedy which enables Lucia Aliberti, as one of the very few major vocal artists, to create on stage an operatic figure who can so successfully conjure up human fate and frailty in the space of but a few short seconds. Each note makes perfect sense and depth, has been thought through or thought out, and no matter how quiet or unprepossessing, is never unharnessed from the vehicle of the soul. For some, singing has become a kind of sport – it is easy to indulge in vocal virtuosity for its own sake – but the inane twitterings of a vain and frigid prima donna is totally foreign to her, and something she will not tolerate. Aliberti captivates; the audience is moved by immediacy and fragility, by an elegance that floats on air, and by the *agilità* of her *coloratura*.

Lucia Aliberti

The opera, however, is no longer a holy city; and the very first notes that Aliberti sings demonstrate how she comes up against forces that have contaminated it. Her feeling for formal outline combined with unerring stylistic certainty takes us back to the very source of unblemished vocal art: for the opera is really nothing other than the reincarnation of theatre in the cradle of music. Here we are dealing with the creation in musical terms of human protagonists with well-rounded characters. And it is with Donizetti and Bellini that melody – the outpourings of a pure (and female) heart – gains at last central importance, becoming a seismograph of the burning soul as it were, one prepared to do as Orpheus once did, and do glowing battle with death. For the art of bel canto is the most beautiful, utopian vision of humankind as a demi-god, and of our desired ability to overcome death by the power of human emotion. It goes without saying that the stories told in 19th century opera were coloured by dark and warlike modes of thinking inhabited by many a patriarch. That characters on the distaff side brought light and love into the musical scenario is evidence that the entire era was dominated by a single topos: that of victims and their concomitant fate.

On this occasion, Lucia Aliberti has chosen not just famous numbers, such as the amazingly emancipated “cavatina” given to a cheeky Rosina (from Rossini’s *Barbiere*), but also offers us in the form of a hopeless plea for help by a Leonora di Vargas whose soul is in tatters, an unknown jewel of an aria. There are many others, ones that tell in moving terms of female suffering. In these intimate portraits we learn of the tragic side of a Lucrezia Borgia who knows no scruples, who in a blind rage of jealousy poisons her own son. We also experience the stultifying situation in which a forlorn Mary Stewart, the imprisoned Scottish Queen, finds herself, as well as the terrible revenge wreaked on the wickedly blackmailed Luisa Miller. Even the apparently innocent and maidenly “shadow aria” sung by the shepherdess Dinorah from Meyerbeer’s late *opéra comique* describes the false picture of someone whose mad state results from love. And in the portraits of young girls evinced by the artful Rosina or the bucolic daughter Linda (di Chamounix), the undertow of knowledge and awakening meets unavoidable tragedy. It is here that Aliberti has a chance to disport the immense breadth of highly differentiated characters, lending the discrete structures of the female soul a subtle chiaroscuro. For the “preghiera” of a Verdi heroine will always sound different – perhaps more realistic, stronger and almost able to offend – from the soft prayers of a humbled Rossini protagonist, in this case an Anna from *Maometto II* who has been thoroughly led astray. And lest we forget the interesting encores ... in “Ave Maria” by Pietro Mascagni, Lucia Aliberti exhibits and rediscovers one could say an immensely popular number, given here in a “sung” version. In “Raggio d’amore” she pays homage to the waltz, casting the aria somewhere between Vienna and Violetta and evincing a not inconsiderable compositional talent. Then there is the nostalgic and sentimental aria by Camille from Léhar’s operetta *Die Lustige Witwe*, tear-jerking in effect and given on the present recording in an Italian translation by Lucia Aliberti. Such are the many surprises in store for those who listen in on a multi-faceted, musically able singer – one who is not fixated by the mere act of singing. That gainsaid, the beauty and appeal of the art of bel canto, coupled with such insight into the human condition, can not be kept alive by the kind of musicological fossil hunting undertaken by some opera directors. Only those blessed spirits like Aliberti are able to grasp and fix in time such magical moments of eternity, breathing life into the flickering flame within us. So let us hear what this captivating artist, this *rara avis*, has to say, for as long as there is a heavenly and ultimately human message to be conveyed in song.

Attila Csampai

Curriculum Vitae

A dramatic soprano of vocal agility, Lucia Aliberti was awarded a diploma with full marks from the Conservatory while still very young. She then completed her studies in Rome with Maestro Luigi Ricci and continued the study with Alfredo Kraus. She is considered one of the most complete artists of the new generation. Musician and composer, while studying singing, she was also studying the piano and other musical instruments (guitar, accordion, violin, mandolin). She’s compo-

Lucia Aliberti

sed many pieces for piano, clarinet, flut and singing.

After winning the Spoleto and ENAL competitions, she began her artistic career in Spoleto at the „Festival dei Due Mondi“, under the direction of Giancarlo Menotti and Raffaello de Banfield. She has sung in the world's major theatres: Metropolitan Opera in New York, the Washington Opera, Covent Garden in London, the Deutsche Oper of Berlin, the Staatsoper in Munich, the Staatsoper in Hamburg, the Staatstheater in Stuttgart, the Tonhalle Dusseldorf, Oper der Stadt Koln, Konzerthaus Die Glocke Bremen, Alte Oper Frankfurt, the Staatsoper Wien, Graz, Gebow in Amsterdam, the Scala in Milan, Rome the Opera Theatre, the S.Carlo Naples, Theatre M.Bellini in Catania, the Grand Opera in Geneva, Lausanne, the Opernhaus in Zurich, Suntory Hall in Tokyo, Osaka, Nagoya, Seoul, the Theatre de la Monnaie in Brussels, the Stockholm Opera and Oslo, the Bolshoi in Moscow, Colon Theatre in Buenos Aires, Budapest Erkel Theatre, Warsaw National Opera, Theatre Champs Elisée in Paris, Toulouse, Saint Etienne, Montpellier Festivals, Teatro Real Madrid, Valencia, Bilbao, the Philharmonia in Zagreb, Dubrovnik Festivals, Split, Tivoli Festival Copenhagen, Grosse Festspielhaus Salzburg.

Her natural vocal talents are enhanced by a technique which allows her to sustain even the most difficult parts in the „belcanto“ repertory.

International critics have also underlined her particular stage presence and dramatic capabilities. She is considered a specialist in the repertory of Vincenzo Bellini (she has also dedicated intense study to some of his manuscripts). The other most important composer in her repertory are Donizetti, Rossini and Verdi. Several operas of these composers have become her most successful roles: Lucia di Lammermoor, Anna Bolena, Lucrezia Borgia Beatrice di Tenda, Norma, Sonnambula, I Puritani, Il Pirata, La Straniera, Semiramide, Il Trovatore, La Traviata.

Special Gala Curriculum

A dramatic soprano of vocal agility, musician and composer, Lucia Aliberti is considered one of the most complete artists of her generation.

International critics have emphasized her particular vocal-technical capabilities in the belcanto repertory combined with a special stage presence, an elegant and charismatic personality. She has performed at all major opera houses and concert halls throughout the world. From the Met in New York, La Scala Milano to Teatro Colon Buenos Aires and from Philharmonie Berlin, Grosses Festspielhaus Salzburg to Suntory Hall Tokyo.

Lucia Aliberti is a requested artists for international gala concerts. She sung for Its Holiness Pope Wojtila celebrating the Jubilee of the Family in Piazza San Peter with worldwide tv- broadcast and at Nervi Hall (Vatican) a concert for the Immaculate Mary; she has been the guest star at “Cinema for Peace” during the Berlin Film Festival; for Prince Charles of England in Paris at the Auditorium of the United Nations; for Aga Kahn; the German Chancellors Helmut Kohl and Gerhard Schröder; for the Royal Family of Liege; for the Royal Family of Holland; for the Prince of Japan Hiro (in Tokyo a restaurant is named after her “Restaurant Lucia”). Also Galas for Mercedes, BMW, Volkswagen, FIAT, at the Formula 1 Grand Prix of Monte Carlo, for UNICEF and UNESCO.

Lucia Aliberti sung at Sporting Club in Monte Carlo in a special gala in honour of S.A.S. Prince Albert of Monaco. She performed in honour of the German President Horst Kohler at the Presidential residence “Schloss Bellevue”. In November 2007 she was invited to Bangkok to sing for Queen Sirikit of Thailand.

Lucia Aliberti has received two prestigious European Prizes: the “Goldene Feder” in Hamburg in May 2006 and the “Premio Callas”

Lucia Aliberti

Lucia Aliberti – L'ultime Primadonna

Lorsque j'entendis Lucia Aliberti pour la première fois, c'était au début des années quatre-vingt, à l'orée d'une carrière remarquable à bien des égards. Involontairement me vinrent à l'esprit les mots qu'Ingeborg Bachman avait consacré des années auparavant à la Callas : Ecco un artista – quelqu'un qui „entre en scène en toute légitimité pour que l'auditeur se fige, souffre, tremble.” Je n'aurais pas cru pouvoir faire moi-même un jour l'expérience de ce sentiment indescriptible de l'enchantement. Car comment dire, dès qu'elle entre sur scène, Lucia Aliberti n'appartient plus à notre monde, tout au moins plus à notre temps. Lucia Aliberti est un être féérique d'une autre époque où l'opéra avait encore le pouvoir d'impressionner et de purifier l'âme des auditeurs, un mélange unique de fragilité inaccessible et de volonté stylistique inébranlable, mi-diva mi-crédation artistique, charme délicat et héroïne tragique, intériorité fascinante et éclat virtuose, oui, vraiment la dernière Primadonna authentique du bel canto

Vingt ans après des débuts fulgurants qui lui firent conquérir bientôt toutes les scènes d'opéra du monde, Lucia Aliberti a conservé comme par miracle son aura de jeunesse rayonnante comme si, messagère divine, elle était protégée de l'âge par quelque puissance magique : par une discipline des plus rigoureuses, par son intelligence aiguë et son humilité, elle a su préserver son idéal d'un art épuré, d'un chant pur venu de l'âme, à l'aide de sa musicalité profondément enracinée dans sa nature méditerranéenne, de son respect des lois du bel canto, à le sauver dans notre 21^{ème} siècle bruyant, à bout de souffle, effrayant une fois de plus : si bien que ses douces inflexions enchanteresses nous parviennent presque comme les messages spirituels de temps révolus, nous enveloppent comme les courants bienfaisants d'un sentiment purifié et nous délivrent de notre engourdissement : c'est la force ancestrale du melos qui rayonne sur toute chose, des souffles immortels des âmes de Bellini, Donizetti, Rossini et Verdi qui continuent à vivre à travers ce médium.

Très tôt citoyenne du monde sur les scènes d'opéra internationales, Lucia Aliberti est en même temps la preuve la plus vivante que les forces vocales magiques ne sont jamais que le seul fait de puissances supérieures mais que tout ce qui est ineffable et aérien dans l'art lyrique, cette „aura” si difficile à saisir, repose toujours sur une parfaite maîtrise du métier, sur une discipline de fer, sur une technique irréprochable : seul celui qui maîtrise parfaitement son métier, qui est allé très loin dans les mystères et les lois du chant ornamental et de la conduite vocale, peut faire oublier la technique : il en va ainsi pour tous les musiciens et pour tous les artistes et aussi de même pour le grand magicien capable d'annuler la force de gravité. Et seul celui qui a assez de discipline pour prendre soin de sa voix, pour résister aux tentations et aux contraintes du fonctionnement moderne de l'opéra peut la préserver aussi parfaitement sur une aussi longue période.

L'Aliberti a su conserver son „aura” tout au long des années. Lorsqu'elle entre sur scène, elle ensorçèle son public avant même d'avoir chanté une note, par sa concentration, sa volonté artistique, la noblesse de son attitude. Elle ne se soucie pas seulement de belles sonorités, d'une virtuosité brillante ou même de performances sportives, il s'agit de faire naître une personne de manière crédible, d'illustrer la souffrance sous toutes ses facettes, de donner vie à des destins humains par des sons, il s'agit d'instantanés d'éternité éphémères au sein du schéma formel rigoureux transmis par la tradition du Cantabile et de la Cabaletta, il s'agit d'intériorité lyrique et du déchaînement des passions. Cantatrice comptant parmi les plus prestigieuses, Lucia Aliberti a le pouvoir, dans un seul air, dans l'un de ces instantanés, de donner forme à toute la tragédie d'un personnage d'opéra dans son destin humain touchant : car chaque ton est doté de sens et de profondeur, est pensé et ressenti, et aussi passager et doux soit-il, il n'est jamais séparé de la spiritualité qui l'anime : sport vocal, virtuosité pour la virtuosité, trilles de primadonna dénuées de chaleur, voilà ce qu'elle ignore, ce qu'elle refuse. Elle fascine, bouleverse même l'auditeur par sa fragilité touchante, par son immense puissance lyrique, par l'élégance aérienne et l'agilité de ses coloraturas.

L'opéra n'est plus un lieu saint depuis bien longtemps : Mais l'Aliberti sait faire renaître cette enceinte sacrée dès les

Lucia Aliberti

premières notes. Avec un sens incorruptible de la forme et une sûreté de style inébranlable, elle nous entraîne toujours plus loin vers les sources du bel canto : car l'opéra n'est en fait rien d'autre que le théâtre né du souffle de la musique, la création de l'être humain dans son entier à partir de sons : chez Donizetti et Bellini enfin, la mélodie, le flux spirituel du cœur pur (féminin) prennent toute leur signification, deviennent le séismogramme direct de l'âme et défient la mort dans une lutte ardente et orphique : le bel canto est l'incarnation la plus belle, la plus utopique de la divinité humaine, de sa capacité à dépasser la mort par la force du sentiment humain. On ne s'étonnera pas que justement l'opéra de ce 19^{ème} siècle dominé par des modèles de pensées patriarcaux belliqueux et sombres ait eu comme personnage central de ses tribulations musicales des femmes aimantes car leurs destins de victimes portent en eux la souffrance de toute une époque. Cette fois, en dehors d'airs de parade célèbres comme la charmante cavatine „émancipée” de l'insolente Rosine (du barbiere de Rossini) ou la plainte désespérée de Leonora di Vargas dont l'âme est brisée, Lucia Aliberti nous fait découvrir quelques bijoux inconnus : des instantanés enchanteurs et bouleversants de l'histoire de la souffrance féminine.

Nous faisons connaissance de l'autre facette, tragique celle-là, de la sans scrupule Lucrezia Borgia qui empoisonne son propre fils dans un geste de jalousie aveugle, nous ressentons le désarroi paralysant de la reine écossaise Maria Stuarda prisonnière ou bien la colère impuissante de Luisa Miller, soumise à un chantage cruel. Et même „l'air des ombres” de la bergère Dinorah de l'opéra-comique de Meyerbeer, apparemment si léger, si enjoué et juvénile décrit les illusions d'une „démence” que l'amour a brisé dans son innocence. Mais dans les portraits mutins de la maline Rosine ou de la paysanne débordante de vie Linda (di Chamounix) aussi se mêle la connaissance profonde de la tragédie inéluctable. Ici, l'Aliberti déploie une immense palette de caractères les plus divers et de nuances les plus subtiles de l'âme féminine éternellement mystérieuse : car la preghiera d'une héroïne verdienne est toujours différente, plus réaliste, plus forte, plus offensive que la douce prière d'une protagoniste rossinienne humiliée, celle ici de Anna abusée dans l'opéra Maometto II. Et puis il y a encore ces quelques bis bien intéressants : dans l'Ave Maria de Pietro Mascagni, Lucia Aliberti fait revivre un succès d'opéra éternel extrêmement populaire dans sa version originale „chantée”, dans Raggio d'amore au rythme de valse, alternant entre Vienne et Violetta, elle dévoile tout son remarquable talent de composition. Et pour finir une larme d'opérette nostalgique et sentimentale dans le merveilleux air des bourgeons de Camille de la Veuve joyeuse de Léhar, que Lucia Aliberti chante ici dans une traduction italienne. Bien des surprises donc de la part d'une musicienne aux multiples facettes, à l'immense culture musicale et qui ne se fixe pas sur le seul chant. Et pourtant :

La beauté, la profondeur humaine et les exhortations pressantes à la vie du bel canto ne peuvent pas être maintenues vivantes par la seule recherche musicologique ni par les actions dépolissantes trop brutales des metteurs en scène d'opéra : seuls des êtres magiques possédant le rayonnement de Lucia Aliberti peuvent allumer en nous ces moments féériques d'éternité et les garder vivants : écoutons cet oiseau rare du Paradis, aussi longtemps qu'il nous laissera prendre part à ses messages célestes et profondément humains.

Attila Csampai

Lucia Aliberti

Lucia Aliberti – L'ultima primadonna

Quando ascoltai cantare per la prima volta Lucia Aliberti nei primi anni ottanta, all'inizio della sua per molti versi straordinaria carriera, mi vennero alla mente le parole che Ingeborg Bachmann, alcuni anni prima, aveva dedicato alla Callas: Ecco un'artista, - un essere che „con pieno diritto sale sul palcoscenico per far raggelare, soffrire, tremare lo spettatore ai suoi piedi“. Io stesso non potevo immaginarmi che un giorno avrei sperimentato di persona questa indescrivibile sensazione di malia. Infatti Lucia Aliberti, non appena appare sul palcoscenico, non è più di questo mondo, e tanto meno dei nostri tempi. Lucia Aliberti è un essere fatato che ci giunge da un'altra epoca, quando l'opera ancora determinava la vita spirituale dell'uomo, purificandola. Questa artista è una miscela unica nel suo genere, fatta di fragilità inaccessibile e di ferrea volontà creativa, per metà diva e per metà opera d'arte, dalla grazia lieve, dalla tragicità eroica, dalla profondità sconvolgente e dal brillante virtuosismo. Appunto: l'ultima vera primadonna del belcanto.

Vent'anni dopo l'inizio travolgente della sua carriera che le fece conquistare in breve tempo tutti i palcoscenici del mondo, Lucia Aliberti ha mantenuto magicamente la sua aurea giovane e radiosa come se, a somiglianza dei messaggeri degli Dei, fosse protetta dal trascorrere degli anni; ha saputo, con ferrea disciplina, acuta intelligenza e grande umiltà portare in salvo fino entro questo nostro rumoroso, rauco ventunesimo secolo, già ora terrificante, il suo sogno di pura arte, di cammino spirituale, attingendo alla sua profonda, antica musicalità mediterranea ed al suo rispetto del belcanto. Questo fa sí che i suoi dolci e magici suoni giungano a noi come i messaggi di un'anima provenienti da giorni ormai passati, ci cullino come tiepide gradevoli onde con i loro sentimenti purificati, sciogliendo le nostre rigidità. È l'antica forza della musica che tutto irradia, la corrente immortale delle anime di Bellini, Donizetti, Rossini e Verdi che agisce su di noi attraverso questo medium.

Quale cittadina universale del mondo lirico internazionale, Lucia Aliberti è nel contempo la dimostrazione vivente del fatto che le magiche forze di una voce non sono un dono gratuito di potenze celesti, ma che la lievità, la leggerezza nell'arte del canto, quell'aura tanto difficile da definire e da raggiungere, sempre appoggiano su di una ferrea disciplina artigianale che permette di raggiungere una tecnica perfetta. Solo chi domina perfettamente la sua arte, essendo penetrato in profondità nei misteri e nelle leggi del canto ornato e della condotta di voce, può rendere nuovamente invisibile la tecnica: così è per tutti i musicisti e tutte le arti, così è per il grande mago che elimina la forza di gravità. Inoltre solo chi ha tanta disciplina da saper proteggere la propria voce, resistendo agli allettamenti e alle costrizioni del mondo operistico moderno, può conservarla tanto a lungo in tale alta perfezione.

L'Aliberti è riuscita a rimanere „auratica“ attraverso tutti questi anni. Quando appare sulla scena affascina il pubblico d'incanto, ancora prima di emettere un suono, lo affascina con la sua concentrazione, la sua volontà artistica, il suo nobile atteggiamento. Non le interessano solamente i bei suoni, la virtuosità abbagliante e tanto meno i record sportivi, a lei interessa la credibile creazione di un personaggio nella sua complessità, la rappresentazione nel canto della sofferenza, dei destini umani. A lei interessano i fuggevoli attimi di eternità negli schemi severi del cantabile e della cabaletta, che in lei si trasformano in un lirico sguardo interiore e in una passionalità prorompente. Lucia Aliberti, come poche cantanti di alto rango, riesce, in una sola aria, in un attimo fuggevole, a trasmetterci tutta la tragicità di un personaggio in quel preciso momento del suo toccante destino umano: poiché in lei ogni

Lucia Aliberti

tono ha senso e profondità, è pensato e sentito e non è mai, anche se breve ed etereo, disunito dal suo fondamento spirituale. Questa cantante non conosce, non sopporta una prestazione di genere sportivo, virtuoso per sé stesso, non sopporta i gorgheggi da primadonna. Lei avvince, scuote gli spettatori con la sua commovente fragilità, con la sua trascendente, immensa forza lirica, con la sua leggiadra eleganza e l'agilità delle colorature.

Oggi l'opera lirica non è più una sfera sacra: ma il primo tono della Aliberti ricrea questa sacralità. Con un incorruttibile senso della forma ed una suprema sicurezza di stile essa sempre ci riconduce alle fonti originarie del belcanto. Perché opera non significa in fondo nient'altro che la nascita del teatro dallo spirito della musica, la creazione dell'intero uomo dai suoni. In Donizetti e Bellini infine la melodia, il respiro del puro cuore (femminile) è di importanza centrale, diventa il sismografo diretto dell'anima, l'infiammato canto orfico che lotta contro la morte. Il belcanto è la forma più bella, più utopica della divinità dell'uomo, della sua capacità di superare la morte con la forza del sentimento umano. Non per nulla proprio nell'opera dell'Ottocento, secolo tetro e guerriero, patriarcale nei suoi principi, sono state le figure femminili amanti a dominare il centro dell'azione musicale, poiché era nei loro destini operistici che si concentrava la sofferenza di tutta un'epoca.

Questa volta Lucia Aliberti ha riportato alla luce, oltre ai pezzi più famosi del repertorio lirico, come la fascinosa „emancipata“ cavatina della Rosina (dal Barbiere di Rossini) o il lamento disperato della Leonora di Vargas, alcuni gioielli sconosciuti: stupende e sconvolgenti istantanee dalla storia della sofferenza femminile. Ascoltiamo per esempio il tragico lato sconosciuto della scellerata Lucrezia Borgia che in cieca gelosia avvelena il proprio figlio, o il canto sconcolato, raggelante, della regina di Scozia prigioniera Maria Stuarda, o l'ira impotente di Luisa Miller, vittima di un crudele ricatto. E persino l'aria della pastorella Dinorah nella tarda opera buffa di Meyerbeer ci presenta le chimere di una innocente impazzita per amore.

E perfino nei sereni ritratti di fanciulle come la furba Rosina o la vivacissima contadinella Linda (di Chamounix) si mischia il presagio della tragedia inarrestabile. In questo la Aliberti sviluppa un immenso ventaglio di caratteri, con i più fini chiaroscuri del sempre misterioso animo femminile. Infatti la preghiera di un'eroina verdiana è sempre diversa, più realistica, più forte, più aggressiva che non la mite preghiera di una figura di Rossini costretta all'umiltà, qui l'ingannata Anna dal Maometto II. Ancora: vi sono interessanti pezzi fuori programma. Nell'Ave Maria di Pietro Mascagni la cantante Lucia Aliberti ci rivela il suo talento di scopritrice di un famoso pezzo popolare nella sua versione originaria „cantata“; nel Raggio d'amore, valzer danzante tra Vienna e Violetta, ci svela invece il suo notevole talento di compositrice. E da un'operetta ci viene regalata anche una lagrima sentimentale, nostalgica, nella meravigliosa aria del bocciolo della Camille dalla Vedova allegra di L  har che Lucia Aliberti canta qui in versione italiana. Sorprese su sorprese dunque di una musicista dall'ampio talento musicale, che non si limita al canto. E per concludere: la bellezza, la profondità umana, i richiami magici del belcanto non possono venire tenuti in vita solo dalla ricerca musicale né da registi d'opera con le loro azioni di rimodernamento. Solamente gli esseri fatati come la Aliberti possono accendere e mantenere vivi in noi questi magici momenti di eternità. Ascoltiamo con raccoglimento questo raro uccello del paradiso fino a quando ci farà partecipe dei suoi celesti e nel contempo profondamente umani messaggi.